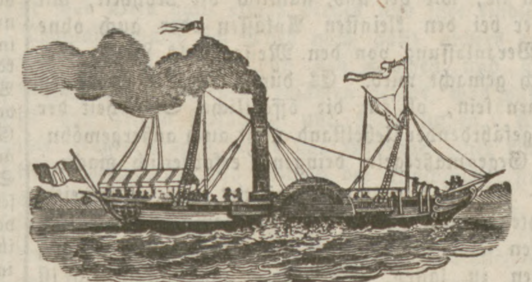
Danziger Dampfboot.

№ 148. 1860.

Mittwoch, den 27. Juni. 30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot“ werden auswärts bei den Königl. Postämtern, hier am Orte in der Expedition (Portechaisengasse 5) gemacht. Der Pränumerations-Preis beträgt auswärts wie hier für das Quartal 1 Thlr.

Rundschau.

Berlin, 25. Juni. Die Gefahr für das Leben Sr. Majestät des Königs, in Folge der heftigen Krampfanfälle am vergangenen Montag, darf zwar schon seit mehreren Tagen als vollkommen beseitigt angesehen werden, indem der leidende Monarch sogar schon wieder, wie zuvor, einen großen Theil des Tages im Freien zubringt; dennoch aber haben die gedachten, ohne irgend eine denkbare äußere Veranlassung eingetretenen Erscheinungen aufs Neue das parmanent Bedenkliche in dem Zustande Sr. Maj. unwiderleglich offenbart. Der Wiederkehr ähnlicher Affektionen vorzubeugen, giebt es, wie die Aerzte erklärt haben sollen, kein durchgreifendes Mittel; im Gegentheil dürfte bei der bevorstehenden Sommerhitze die Besorgniß einer Wiederholung ziemlich nahe liegen, und ob die Folgen einer solchen abermals so rasch und günstig verlaufen würden, steht leider dahin! Im vorliegenden Falle hat die Natur sich durch einen lange anhaltenden Schlummer geholfen, wie denn überhaupt der ungemein rüstige, kräftige Körperbau des Königs alle auf ihn einstürmenden Leiden bisher in fast wunderbar scheinender Weise überwunden hat. Es ist bekannt, daß die edleren Organe, Herz, Lunge, Magen ꝛc. (mit Ausnahme natürlich des jetzt schwer leidenden Gehirns) sich in vollkommen gesundem, normalem Zustande befinden und, ihrer Beschaffenheit nach, noch ein langes Leben in Aussicht stellen.

— In der Angelegenheit wegen Vertheidigung der Nordseeküste soll Hannover sich endlich den Schritten Preußens angeschlossen haben, so daß also wohl binnen Kurzem weiteren Anträgen von Seiten der betheiligten Regierungen in Frankfurt wird entgegen gesehen werden können. Vielleicht ist auch diese günstige Wendung eine der guten Folgen der Badener Zusammenkunft.

— Der Wirkliche Geheime-Rath, Königl. Kammerherr, Ober-Schloßhauptmann ꝛc. v. Meyerinck ist nach langen Leiden, im Alter von 71 Jahren, in Potsdam gestorben.

Aus Thüringen, 24. Juni. Die in mehreren Blättern zu lesende Nachricht, daß Se. Kgl. Hoheit Prinz Alfred von Großbritannien in nicht entfernter Zeit einen längern Aufenthalt in Koburg und Gotha nehmen werde, wird von guter Hand als begründet bezeichnet, auch sind in den beiden Residenzen bereits Vorbereitungen und Anordnungen getroffen, um für den Prinzen passende Zimmer herzurichten. Prinz Alfred ist, bei der Kinderlosigkeit des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, der voraussichtliche Nachfolger desselben, da auf Grund des herzoglichen Hausgesetzes und der gleichlautenden Bestimmung des Staatsgrundgesetzes der Herzogthümer Koburg und Gotha von der Nachfolge in der Regierung derselben der König von England und der muthmaßliche englische Thronfolger ausgeschlossen sind, diesen zunächst aber Prinz Alfred steht, welcher im August d. J. sein 16. Lebensjahr erfüllen wird.

Wien, 25. Juni. Nach der heutigen „Oesterr. Ztg.“ verheißt ein Programm des Fürsten Petrulla allgemeine Amnestie, ein populäres Kabinet, eine constitutionelle Regierungs-Form und freie Presse.

Italien. Nach Turiner Berichten hatten die Neapolitaner am 19. Juni Palermo sammt den Forts vollständig geräumt, und auch ihre Kriegsschiffe den Hafen verlassen. Andere Nachrichten wollen wissen, daß Garibaldi noch eine weitere Frist bis zum 30. Juni gestattet habe, um das Kriegsmaterial aus den Forts vollständig wegzuholen. Solche Großmuth würde denn doch aber zu weit gehen, und wenn einmal die Tricolore auf der Citadelle aufgepflanzt ist, so ist anzunehmen, daß sie mit dem ganzen noch übrigen Inhalt übergeben wurde. Die „Times“ bringt Berichte aus Palermo vom 13. und 14., nach denen die Einschiffung allerdings nur langsam von Statten ging; es waren am 13. noch immer 9000—10,000 Mann nebst 600 Pferden in der Stadt, abgesehen von Bagage, Geschützen ꝛc. Die Verzögerung des Abzuges wird jedoch nicht bösem Willen, sondern nur dem Mangel an Transportmitteln zugeschrieben. Die Stadt war fortwährend freudig aufgeregt. Die Statuen der Bourbonen wurden allesammt verstümmelt. Allabendlich gab es Beleuchtung, da man sonst in den mit Barrikaden und Trümmerhaufen besäeten Straßen Arme und Beine brechen würde; die Läden standen wieder alle offen; Alles drängte sich zum Kaufen, was seit vielen Wochen nicht möglich gewesen war; es wurde organisirt und exerzirt, und Garibaldi hatte sich, um der Abgötterei, die mit ihm getrieben wird, zu entrinnen, in einen abgelegenen Flügel des Palastes zurückgezogen. Die Truppen haben in Palermo so gehaust, daß man den durch das Bombardement, und was ihm vorausging und nachfolgte, verursachten Schaden auf mehr als 20 Millionen Oncien (die Oncie zu 3 Thlr. 12 Sgr. gerechnet) schätzt. Der nach Auflösung des Gemeinderaths durch den Senat wiederhergestellte ehemalige Bürgerrath, welcher aus 110 Mitgliedern besteht, hat Prämien für diejenigen ausgesetzt, die Gegenstände, welche den Truppen abgenommen wurden, ausliefern. Auch sind die Bürger aufgefordert worden, die Barrikaden nicht abzutragen, sondern in gutem Stande zu erhalten oder durch strategisch zweckmäßiger angelegte zu ersetzen. Der Schaden sowohl an Gemeinde- wie an Privat-Besitzthum, wird durch Geschworene abgeschätzt und soll, sobald der Staat die nöthigen Geldmittel zur Verfügung hat, ersetzt werden. Eben so sind in allen Stadtvierteln Unterstützungs-Kommissionen errichtet, welche den Nothleidenden beizustehen haben. Aus allen Fenstern in Palermo weht die Tricolore, und der Ruf: „Es lebe Italien!“ und die Antwort: „Es lebe Garibaldi!“ ist der Gruß der Bevölkerung. Der Gemeinderath von Partenico, zwischen Alcamo und Monreale, hatte in der Freude seines Herzens beschlossen, der Platz del Carmine solle in „Garibaldi-Platz“ umgetauft und auf demselben dem Befreier ein Standbild errichtet werden. Auf die ihm zugegangene Adresse des Gemeinderathes hat Garibaldi geantwortet:

„Palermo, 4. Juni 1860. Meine Herren! Ich habe die Berathung des Gemeinderathes gelesen, die Sie mir am 2 Juni haben zugehen lassen, und ich habe gesehen, daß die Gemeinde von Partenico mir die Ehre eines Denkmals erweisen wollte. Indem ich Ihnen für so viele Artigkeit Dank sage, halte ich mich verpflichtet, Sie daran zu erinnern, daß ich nach Sizilien gekommen bin, um Krieg zu führen; jede Ausgabe, die nicht in diesem Sinne gemacht wird, kann mir keine Freude machen. Geben Sie daher den Gedanken wegen einer Statue auf und verwenden Sie das Geld zum Ankaufe von Waffen und Munition. Tragen Sie so zur Unterstützung der italienischen Einheit bei, für die ich kämpfe, und Sie werden Ihren Stein zur Errichtung des ersten aller Monumente beigesteuert haben.

Der Diktator: G. Garibaldi.“

Paris, 23. Juni. Herr Thouvenel hat seine Note bezüglich der Einverleibung von Savoyen und Nizza am Donnerstage an die verschiedenen Regierungen Europa's abgeschickt, und es heißt, dieselbe werde nächstens im „Moniteur“ veröffentlicht werden.

— Der Kaiser soll in Baden-Baden die Fürsten nicht bloß seiner wohlwollenden Gesinnungen für Deutschland versichert, sondern auch seinen Widerwillen gegen jede revolutionäre Bewegung ausgesprochen und betheuert haben, daß sein emsigstes Bestreben auf Entfaltung der Industrie und sonstiger friedlicher Interessen in Frankreich gerichtet sei Man versichert, daß die Regierung in einer unter dem 12. an Preußen gerichteten Note dem deutschen Zollverein Vorschläge zu einem Handelsvertrage gemacht habe, und auch mit Holland sollen Unterhandlungen schweben. — Gestern ist ein außerordentlicher Abgesandter Garibaldi's aus Palermo hier angekommen, der sich angeblich nach England begiebt. Ein anderer außerordentlicher Diplomat ist Abbé Bonaparte, welcher mit einer Mission des heiligen Vaters für den Kaiser hier eingetroffen ist. Man sagt der französischen Regierung nach, diese sei sehr geneigt zu einer Annäherung an den päpstlichen Stuhl.

— Ein seltsames Gerücht läßt den Kaiser Napoleon den Dritten in Unterhandlungen stehen mit dem Grafen Chambord und der Familie Orleans wegen der im Auslande gestorbenen Könige Karl X. und Louis Philippe, deren sterbliche Ueberreste nach Frankreich gebracht und in St. Denis beigesetzt werden sollen, wo denn auch Napoleon I. und das ganze kaiserliche Haus seine Stelle finden würde.

— 25. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid ist die Herzogin von Montpensier von einer Prinzessin entbunden worden.

Amsterdam, 18. Juni. Am 16. d. ist der Telegraphen-Kabel, bestimmt um die Küsten von Friesland und Nordholland zu verbinden, anfangend auf der Höhe von Stavosen, durch die Südersee gelegt. Anfänglich wurde diese Arbeit durch gute Witterung begünstigt, bis die Expedition an der nordholländischen Küste ankam, wo ihrer schlechtes Wetter erwartete. Drei der kleinen Fahrzeuge, bestimmt zur Anbringung des Kabels am Ufer, wurden ans Ufer geworfen, wobei eins beschädigt wurde. Am 17. d. sind diese gestrandeten Fahrzeuge durch einen Dampfschlepper in den Hafen von Enckhuizen gebracht. Der übrig gebliebene Kabel in der Länge von ca. 2000 Ellen ist in Sicherheit gebracht.

Asien. Ueber die am 15. März stattgehabte Ermordung des Kaisers von Japan erfährt man, daß derselbe, als er auf dem Wege nach seinem Palaste begriffen war, von vierzehn Japanesen angefallen wurde, die Reisekleidung trugen. Sechs Leibwächter des Kaisers wurden getödtet und mehrere andere verwundet. Dreißig der That Verdächtige wurden enthauptet, und zwei Prinzen von hohem Range ward die Begünstigung gewährt, sich durch Bauchaufschlitzen zu entleiben. Die chinesischen Behörden haben eine gegen den Kuli-Handel gerichtete Proclamation erlassen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Juni. Bei der Schießübung der 7. Comp. des 5. Infanterie-Regts., welche vorgestern Nachmittag im Bastion Hansemantel vor dem Neugartener Thore stattfand, ereignete sich der betrübende Unglücksfall, daß der Tambour Hirschfeld der 8. Comp. von dem Musketier Bielawski erschossen wurde. Die Umstände, durch welche der Unglücksfall eingetreten, sind bis jetzt noch nicht fest ermittelt. Von einigen Seiten wird erzählt, daß, während Bielawski nach der Scheibe geschossen, Hirschfeld unvorsichtiger Weise aus einem Seitengebüsch in die Schußlinie getreten sei. Nach einer andern Angabe soll Bielawski, um sich im Zielen zu üben, mit einem Gewehre, von welchem er geglaubt, es sei ungeladen, nach dem Kopf des Hirschfeld gezielt haben, wobei dasselbe unvermuthet losgegangen. Drittens aber wird auch erzählt, daß Bielawski mit einem ihm vom Unteroffizier zum Schuß übergebenen geladenen Gewehr unvorsichtig verfahren sei, so daß dasselbe vor der Zeit losgegangen. Jedenfalls wird durch eine strenge Untersuchung der wahre Sachverhalt ermittelt werden, und dürfen, bis dies geschehen, die verschiedenen Erzählungen über die näheren Umstände des Unglücksfalls nur als Gerüchte angesehen werden. Die Kugel ist dem Getroffenen mitten durch den Kopf gegangen, so daß sein augenblicklicher Tod erfolgte. Es sind auf diesem Schießstande in einigen Jahren drei derartige Unglücksfälle vorgekommen.

— Sr. Maj. Brigg „Hela", Commandant Lieutenant z. S. I. Kl. Herr Klatt, ist gestern Vormittag und Sr. Maj. Corvette „Amazone", Commandant Korvetten-Kapitain Herr Henk, gestern Nachmittag aus dem Hafen nach Swinemünde abgesegelt.

— In Folge der bedeutenden Truppenvermehrung sollen in unserer Provinz mehrere neue Magazine mit Königl. Verwaltung angelegt werden. — Nach neueren Anordnungen ist von der früher befohlenen Errichtung von Divisions-Intendanturen wieder Abstand genommen worden und bleiben die Intendanturen in ihrem bisherigen Verhältniß.

— Bei der jetzt erfolgten Begnadigung des Lieutenant Jachmann vom 3. Kürassier-Regiment wegen Tödtung des General-Lieutenants v. Plehwe im Duell, dürfte die Erwähnung eines ähnlichen Falls, vor länger als 100 Jahren, nicht ohne Interesse sein. Am 7. April 1732 erschoß der Lieutenant v. Wolden, vom damaligen Dragoner-Regiment v. Dockum (dieses Regiment ist das jetzige 1. Dragoner-Regiment) im Duell seinen Chef, den General-Lieutenant v. Dockum. Trotz der damals sehr strengen Duellgesetze wurde v. Wolden vom König Friedrich Wilhelm I. begnadigt. Ueber die Ursache jenes Duells ist auch in den ältesten Regiments-Akten und im Archiv nichts zu ermitteln.

— Die von dem Küster Herrn Hinz herausgegebene kurze Beschreibung der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien ist bereits in der vierten verbesserten und vermehrten Auflage erschienen: ein Beweis für die Zweckmäßigkeit des mit lobenswerthem Fleiße und gründlicher Kenntniß gearbeiteten Werkchens.

— Die nächste Monats-Versammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins wird am 1. Juli in der Brunnen-Anstalt der Herren Dr. Schuster & Kähler auf Neugarten stattfinden.

— In diesen Tagen findet die gewöhnliche Johannis-Collekte für die Armenschulen statt. Die Vorsteher derselben, die Herren A. Lotzin und L. G. Homann, wenden sich an die wohlhabenden Einwohner der Stadt mit der Bitte um menschenfreundliche Theilnahme. Es läßt sich erwarten, daß dieselbe im vollsten Maße berücksichtigt werden wird; denn wie ließe sich die Gabe der Wohlthätigkeit besser anwenden, als für den bezeichneten Zweck. Unterricht und Erziebung sind es, welche die Kinder der Armen von dem noch in so vielen Fällen der Armuth anhaftenden Fluch der Rohheit und Sittenlosigkeit befreien sollen.

— Der Schiffszimmergesell August Geffe ist in Folge des Messerstiches, welchen ihm seiner Angabe nach der Observat Lau, auch Werner genannt, am Abend des 18. d. M. am Neugarter Thor beigebracht hat, heute Morgen um $3\frac{1}{2}$ Uhr im städtischen Lazareth nach mehrtägigem schweren Todeskampfe verstorben. Der Stich hatte die Lunge erheblich verletzt und ist es den aufopferndsten Bemühungen des Herrn Professor Pohl und seinen Assistenzärzten nicht gelungen, das Leben des 23jährigen kräftigen Menschen zu erhalten. Dieser Fall ist besonders deshalb schmerzlich, weil der Verstorbene vor etwa drei Jahren durch einen unsrer Mitbürger dem äußersten Elend entrissen und in eine Laufbahn gebracht ist, die ihm ein gutes Fortkommen sicherte. Er war erst vor wenigen Monaten Schiffszimmergesell geworden und wurde auf der Werft des Herrn Klawitter beschäftigt, wo er reichlichen Verdienst hatte. Der tödtliche Stich traf ihn also gerade in dem Moment, wo die Früchte der zu seiner Rettung aufgewendeten Bemühungen geerndtet werden sollten. Gewiß dürfte dieser Fall geeignet sein, die Aufmerksamkeit der Behörden auf ein Uebel zu richten, welches sicherlich an keinem Orte der preußischen Monarchie auf einen solchen Grad gediehen ist, wie bei uns, nämlich die Rohheit, mit welcher bei den kleinsten Anläßen oder auch ohne alle Veranlassung von den Messern als Waffe Gebrauch gemacht wird. Es dürfte in Erwägung zu nehmen sein, ob ein die öffentliche Sicherheit der Art gefährdender Uebelstand nicht auch außergewöhnliche Gegenmaßregeln dringend erforderlich mache.

— Es ist keineswegs projectirt, wie anderweitig berichtet wurde, das neue eiserne Dampfschiff „Falke" morgen eine Spazierfahrt nach Rutzau und Putzig machen zu lassen. Der Oel- und Lackanstrich ist noch zu frisch und muß erst gehörig trocknen; da überdieß mit nächstem Sonntage auch dieses vierte Passagierschiff die regelmäßigen Fahrten nach Neufahrwasser antreten soll.

— Der vor einigen Tagen ertrunkene Baggerarbeiter Hasemann aus Steegen ist gestern im Hafen aufgefunden.

— Die althergebrachte doch üble Gewohnheit am Johannisabend gegen das polizeiliche Verbot in den abgelegenen Straßen: unter den Karpfenseugen, auf Eimermacherhof und Umgegend auf offener Straße zur allgemeinen Belustigung zu schießen und große und kleine Feuerwerkskörper abzubrennen, hat in diesem Jahre einen, wenn auch nur unbedeutenden Brand verursacht. Es wurden nämlich auch in der Spendhaus-Neugasse von mehreren Personen Schwärmer u. dgl. in die Luft geschickt. Unglücklicherweise fuhr ein brennendes Ungethüm durch das offene Fenster in das saubere Bett einer ordnungsliebenden Familie und ehe man die Extra-Tour bemerkte, hatte die schwelende Papierhülse die Ruhestätte durch den Luftzug in Brand gesteckt, welcher zwar von den herbeieilenden Nachbarsleuten sehr bald gelöscht, wodurch indeß dem Besitzer ein empfindlicher Schaden bereitet wurde.

⁑ Dirschau, 26. Juni. Am Johannis-Abend wurde von mehreren Jugendfreunden zum Besten der Schuljugend in Dirschauer Ruh (ein nahe bei der Stadt belegenes Wäldchen) ein Vergnügen veranstaltet. Die Kinder hatten sich im Schulhause versammelt und wurden von der hiesigen Stadtkapelle mit klingendem Spiele zur Stadt hinausgeführt. Am Vergnügungsorte wurden die Kinder der Armen mit Kleidungsstücken und Schulutensilien beschenkt. Die Knaben der andern Schulklassen erwarben sich durch Klettern und Bolzenschießen verschiedene Preise, welche ebenfalls in Kleidungsstücken, Schulutensilien, einer silbernen Uhr rc. bestanden, während die Mädchen durch verschiedenartige Spiele sich belustigten. Es hatte sich zu diesem Vergnügen eine Menge Publikum der Stadt und Umgegend eingefunden, welche in fröhlicher Weise die Kinderfreude theilten. Am Schluß wurde ein kleines Feuerwerk, welches von dem bekannten Pyrotechniker Behrend aus Danzig angefertigt, abgebrannt. Die hiesige Stadtkapelle, welche am Vergnügungs-Orte concertirte, führte die Schuljugend um $11\frac{1}{2}$ Uhr bis zum Schulhause mit klingendem Spiele zurück.

Graudenz, 25. Juni. Unser heutiger Johannismarkt blieb auch hinter bescheidenen Erwartungen zurück. Fehlte schon das dichte Gedränge der Landleute, so fehlte noch mehr die Kauflust. Viele Handelsleute, die sonst regelmäßig den Markt zu beziehen pflegten, waren in richtiger Vorahnung des winzigen Geschäftes fortgeblieben. Eine Ueberfülle an Verkäufern bemerkte man nur auf dem Viehmarkt, aber auch hier war der Umsatz sehr gering. Nach einer tüchtigen Erndte werden die Jahrmärkte wohl wieder lebhafter werden, obgleich sie in den Mittelstädten schon längst ihre ursprüngliche Bedeutung verloren haben.

— In Schwetz findet am 5. Juli eine von dem landwirthschaftlichen Verein daselbst veranstaltete Musterung und Prämiirung guter Mutterstuten statt. Es sind dazu für bäuerliche Grundbesitzer drei Geldprämien von 2, 3 und 4 Friedrichsd'or, letztere mit Medaillen und für größere Grundbesitzer als 1. Prämie: eine Pferdestatuette von Bronce, im Werthe von 4 Frdr., als 2. Prämie: eine Pferdestatuette von geringerem Werthe ausgesetzt.

Insterburg, 23. Juni. In letztverflossener Nacht wurde unweit der Stadt ein Bahnwärter von dem Güterzuge todtgefahren. Der Unglückliche, der mit der Laterne in der Hand schlafend auf der Schiene gesessen, wurde von der Maschine ergriffen und zerquetscht. Kopf und Beine sollen stark verstümmelt sein.

Gerichtszeitung.

[Brandstiftung aus Fahrlässigkeit.] Unter den verschiedenen Persönlichkeiten, die am vorigen Montag ihren Platz auf der Anklagebank hatten, erregte ein Angeklagter von sehr jugendlichem Alter und der frischesten Gesichtsfarbe, besondere Aufmerksamkeit. Derselbe war der 16jährige Sohn des Wassermüllers Schwarz aus Gr. Bürgerwald. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete dahin, die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Hofbesitzers Koths zu Gr. Bürgerwald am 3. April d. J. durch Fahrlässigkeit in Brand gesteckt zu haben, indem er nach einer auf dem mit Stroh gedeckten Stall sitzenden Taube geschossen. Der Angeklagte bestritt das ihm zur Last gelegte Vergehen; er habe, sagte er, an dem benannten Tage garnicht nach einer Taube, sondern nur nach Sperlingen mit Hasenschroot und Löschpapier in der Nähe des Koths'schen Gehöftes geschossen. Es könne nun zwar die Vermuthung entstehen, daß der Wind das durch den Schuß angezündete Löschpapier nach dem Gehöft getrieben, aber es sei dies schon aus dem Grunde unmöglich, weil an dem benannten Tage nur ein äußerst schwacher, kleiner Mahlwind geweht, der nicht im Stande gewesen, dasselbe zu tragen. Ueberdieß habe derselbe so gestanden, daß er das brennende Stück Papier von der Stelle, wo er, der Angeklagte, geschossen, nicht in die Richtung nach dem Gehöft, sondern gerade in die entgegengesetzte geführt haben müsse. Darüber aber, daß er in der Nähe des Koths'schen Gehöftes geschossen, sei ihm kein Vorwurf zu machen; denn Herr Koths selber habe ihm seine Flinte mit dem Auftrage übergeben, die Elstern aus seinem Garten wegzuschießen. — Die Art, mit welcher sich der Angeklagte ausließ, hatte den Anschein, als ließe das Bewußtsein der Unschuld nicht die geringste Furcht in ihm aufkommen, sie war sogar von einem gewissen Trotz erfüllt. Indessen wurde seine Auslassung durch die Zeugenaussagen doch sehr in Zweifel gestellt. Der zuerst als Zeuge vernommene Hofbesitzer Koths sagte aus, daß er keinesweges dem Angeklagten die Flinte mit dem bezeichneten Auftrage übergeben. Derselbe habe sie sich schon im August des vorigen Jahres von ihm geholt, und er habe dem jungen Schwarz am 3. April d. J. schon deßhalb nicht die Erlaubniß geben können, in der Nähe seines Gehöftes zu schießen, weil er, der Zeuge, an diesem Tage garnicht zu Hause gewesen, sondern sich abwesend befunden, um eine Kuh zu kaufen. Als er wieder nach Hause gekommen, habe sein Gehöft schon in Asche gelegen, der ihm durch das Brandunglück zugefügte Schaden betrüge einige tausend Thaler, um welche Summe die Kosten des Neubaus die Versicherungssumme übersteigen. — Ein anderer Zeuge sagte aus, daß ihm der Angeklagte selbst kurz vor dem Ausbruch des Brandes mitgetheilt, er habe nach einer Taube auf dem Dache geschossen; sie würde auch wohl von dem Schuß etwas abbekommen haben; denn es seien einige Federn von ihr gesprützt. Dann habe sie sich einige Male umgedreht und sei davon geflogen. Diese Aussage gewann insofern an Glaubwürdigkeit, als nachgewiesen wurde, daß an demselben Tage eine Taube des Herrn Dannert zu Gr. Bürgerwald unter einem Flügel blutig geschossen. — Nach geschehener Beweisaufnahme beantragte der Herr Staatsanwalt für den Angeklagten eine 3monatliche Gefängnißstrafe. Der Vertheidiger Hr. Justizrath Liebert verlangte die Freisprechung; der Gerichtshof nahm Milderungsgründe an und verurtheilte den Wassermüllerssohn Wilh. Gust. Schwarz zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat.

[Gegensätze.] Will man Gegensätze finden, wie sie die so oft und viel vergötterte Natur in ihrem ganzen und großen Bereiche nicht bietet, so schaue man in das bewegte Menschenleben. Hier erscheinen sie in den unscheinbarsten Vorfällen riesenhaft und gränzend an das Wunderbare — Unbegreifliche. Wir sahen auch vorgestern zwei Gegensätze auf der Anklagebank, die nicht größer sein konnten. Es waren die Gegensätze der personificirten Demuth, Reue und Buße und des personificirten Stolzes eines abstracten Rechtes, das durch den scharfen Verstand in dem wandelbaren Strom alles Menschlichen sich so fest wie ein Fels im Meere fühlt, aber durch denselben auch ebenso Demüthigung und gänzliche Vernichtung erfahren muß. Es standen da der Bürger und Bernsteindrehermeister Wachowski und der Bernsteinhändler Weinberg; Ersterer des Diebstahls, Letzterer der Hehlerei angeklagt. Wachowski gehört der altlutherischen Kirche an, Weinberg dem mosaischen Glauben. Luther hat gelehrt, daß kein Werk — selbst das allergeringste mit einbegriffen — selig mache, sondern nur der Glaube. Die Grundpfeiler des Mosaismus sind strenge Gesetzeserfüllung — Gerechtigkeit. — Beide Angeklagte machten den Eindruck, daß sie, jeder in seiner Art, den Grundsätzen ihrer Glaubensbekenntnisse vollkommen in ihren Handlungen zu entsprechen suchen. Wer löst das Räthsel? Wachowski, ein Mann von empfehlender Persönlichkeit und selbst Bürger und Meister, aber von des Lebens Sorge und Noth viel geplagt, stand bei Hrn. Spitzhuth als Bernsteindreher in Arbeit. Der Kummer und die Sorge standen dem Meister Wachowski auf der Stirn geschrieben. Diese Schrift lasen vielleicht viele Menschen, aber Keiner wußte sie so deutlich und scharf auszulegen, wie Hr. Weinberg, ein Mann, der nach seiner eigenen Angabe täglich hundert Arbeiter beschäftigt. Wachowski, viel dich plagen, sprach Weinberg zu dem Geplagten, viel Sorge und Noth. Befrei dich. Du stehst bei Spitzhuth in Arbeit. Du hast Vertrauen. Was willst du mehr? — Ich bin der Mann, der dies und jenes Stück Bernstein mit gebrauchen kann und baar bezahlt. Weinberg hatte mit diesen Worten durchaus nichts gesagt, was ihn vor die Schranken des Criminal-Gerichts bringen konnte; aber nach wenigen Tagen kam Wachowski, von einer schweren Noth getrieben, zu ihm und hatte 17 Bernsteinstücke, von denen jedes für eine Cigarrenspitze eingerichtet war, und bot sie zum Verkauf an. Weinberg kaufte sie für einen geringen Preis. Warum auch hätte er das als ein ächter Handelsmann nicht thun sollen; denn war der Verkäufer nicht ein Bürger und gar Meister und im

Besitz der bürgerlichen Ehren? Wohl! — Später bot Wachowski dem Weinberg immer wieder Bernsteinstückchen an, und Weinberg kaufte bis er ihm 4 Thlr. baares Geld gegeben. Als endlich Wachowski überlegte, wie viel baares Geld er schon von Weinberg empfangen und wie viel Bernsteinstückchen er schon an ihn verkaufte: da erwachte sein Gewissen und er mußte sich sagen, daß er seinem Arbeitgeber, dem Hrn. Spitzbuth, für die empfangenen 4 Thlr. baares Geld einen Werth von 20 Thlr. entwendet habe. Er ging zu diesem und bekannte, um sich von den schärfsten Gewissensbissen zu befreien, seine Untreue. Die Gerechtigkeit nahm ihren Lauf und führte sowohl den Verkäufer wie den Käufer der Bernsteinstücke aus der Werkstatt des Hrn. Spitzbuth auf die Anklagebank. Auf dieser bekannte Wachowski sein früheres Geständniß wiederholend sich für schuldig und schien der verdienten Strafe unter Buße und Thränen wie einem süßen Labsal und einer wohlthuenden Erleichterung entgegenzuharren. Weinberg sprach dagegen: Ich bin unschuldig; ich habe gekauft von einem unbescholtenen Mann etwas Bernstein. Jedermann kann und darf kaufen von einem solchen — denn der Handel würde aufhören, wenn das nicht mehr sein dürfe. Trotz dieser Behauptung beantragte der Herr Staats-Anwalt sowohl für ihn wie für Wachowski eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Der Vertheidiger des Letztgenannten, Herr Justiz-Rath Walter, suchte nachzuweisen, daß derselbe eigentlich keinen Diebstahl, sondern nur eine Unterschlagung begangen, indem er zugleich Milderungsgründe beanspruchte. Der hohe Gerichtshof hielt hierauf den Wachowski auch nur der Unterschlagung für schuldig und verurtheilte ihn bei dem reuigen Geständniß zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat. Zugleich wurde aber auch Weinberg der Hehlerei für schuldig befunden und zu einer gleichen Strafe verurtheilt. Dieser erklärte, ehe er noch die Anklagebank verließ, den Weg der Appellation beschreiten zu wollen.

Die Waldhütte.

Novelle von Fritz Wilibald Wulff

(Fortsetzung.)

Anna trug ein schmuckloses weißes Kleid, das beinahe ganz den Hals umschloß und wenig von dem zarten weißen Nacken blicken ließ, Rösel hatte sich ganz nach der städtischen Mode gerichtet, und ihr weit entblößter Hals und ihre schneeweißen Schultern bildeten einen auffallenden Kontrast zu ihrem schwarzen Haare, das in kunstvoll geflochtenen Zöpfen über den Nacken herabhing. Aber nicht allein in ihrer Erscheinung und Kleidung, sondern auch in ihrer Unterhaltung waren sie durchaus verschieden. Anna kannte nur ihre Hütte und ihren heimathlichen Wald, Rösel die große Welt. Anna wußte nur von ihrem Garten und ihren Blumen zu erzählen, Rösel sprach von den Freuden und Vergnügungen der Städter. Rösel war weit schöner und klüger, aber Anna hatte einen Vorzug, der sie Aller Augen höher stellte. Rösel wollte hübsch sein und war es. Anna aber war hübsch, ohne daß sie es wußte. Das fühlte auch Franz und obgleich er dem Geplauder der schönen Schulmeisterstochter gern zuhörte, war es ihm doch nicht ganz recht, daß Beide so herzlich mit einander verkehrten. Er suchte dem Gespräche ein Ende zu machen, indem er die Rösel zum Tanze aufforderte. Triumphirend willigte diese ein und warf dem vor ihm Stehenden einen Blick zu, in welchem sie alle ihre Liebe und ihre verletzte Eitelkeit legte. Anna sah den Blick und ohne daß sie wußte warum, fühlte sie ihr Herz lauter pochen. Es konnte sich auch gar nicht wieder beruhigen, und obschon sie mit einer nahesitzenden ältlichen Bäuerin ein Gespräch begann, immer folgten ihre Augen den Tanzenden. Man sieht, die Liebe hatte sich in der kurzen Zeit in ihre Brust schon ganz behaglich eingerichtet, da ihre, wenn auch ungleiche Zwillingsschwester, die Eifersucht, in Anmarsch war. Rösel allein sah die Veränderung in Anna's Zügen und beschloß, das arme Kind alle Qualen der Eifersucht erdulden zu lassen, die sie selbst als so bitter und herbe erkannt hatte. Mit allem Aufwand ihrer ganzen Klugheit verwickelte sie den Waldmüller in ein Gespräch, das ihn bald völlig in Anspruch nahm und für den Augenblick Anna vergessen ließ. Rösel erreichte ihren Zweck vollkommen. Ernst und schweigend, mit niedergeschlagenen Blicken saß das arme Mädchen da. Alle die wechselnden Gefühle, die so plötzlich auf sie einstürmten, waren ihr so völlig unbekannt, daß sie sich noch immer keine Rechenschaft darüber geben konnte. Eins nur fühlte sie, daß sie dem Waldmüller von ganzem Herzen zugethan sei. Theilnahmlos hörte sie die lustigen Klänge der Tanzmusik zu, alle ihre Gedanken waren auf die Rösel und den Franz gerichtet und sie hätte bitterlich weinen mögen, so sehr schmerzte es sie, daß er so lange mit der Schulmeisterstochter verkehrte. Aber auch Franz erwachte endlich, und obgleich Rösel Alles versuchte, ihn zu fesseln, er war nicht zu halten. Mit eiligen Schritten flog er auf Anna los, die ihren Platz noch immer nicht verlassen hatte. Franz hatte viele Menschen kennen gelernt, und obgleich Anna ihm freundlich entgegen lächelte, sah er dennoch gleich auf den ersten Blick, daß sein langer Verkehr mit Rösel ihr nicht angenehm gewesen war. Immer mehr Raum gewann der Glaube an Ann's Liebe in seiner Brust. Das Kind des Waldes konnte sich auch gar zu wenig verstellen. Der Waldmüller ging die ganze Nacht nicht mehr von ihrer Seite, und Anna fühlte sich von Minute zu Minute mehr zu ihm hingezogen. Ja, sie litt sogar, daß er im Tanze ihre Hand drückte und sie schlechtweg „Anna" nannte. Erglühend hörte sie ihm zu, wenn er von seiner Reise und von dem was er gesehen, erzählte, für sie war Dies ganz etwas Neues und ihre kindliche Phantasie malte sich Alles noch ganz anders aus. Sie hatte stets nur von den Freuden und dem Glanze des Stadtlebens erzählen gehört, was wußte sie von seinen Gefahren und Verirrungen. Alle ihre Fragen trugen daher das Gepräge einer kindlichen Neugierde, und obschon der Waldmüller stets auf Rösel's Lippen ein spöttisches Lächeln sah, er fühlte sich dennoch außerordentlich angesprochen von der so reizenden Natürlichkeit ihres ganzen Wesens, und besonders rührte ihn die Liebe zu ihrem alten Vater, die aus Allem, was sie that und sagte, hervorleuchtete. Nach wenigen Stunden waren sie schon so bekannt, als hätten sie Jahre lang mit einander verkehrt. Rösel hätte vor Wuth und Eifersucht vergehen mögen, aber ihre Miene blieb ruhig und heiter, und sie war so ausgelassen und scherzte mit den Burschen des Dorfes, wie noch nie zuvor. Der Mond war schon hinabgesunken und die hellen Strahlen der Morgenröthe blitzten hinter den Bergen hervor, als der letzte Fidelstreich das Ende des Hochzeitfestes ankündigte. Die ganze Natur war aus ihrem Schlummer erstanden und zwitschernde Vögel begrüßten mit ihren munteren Liedern den jungen Tag. Ueberall steckten die Blumen, erfrischt von dem Thaue, ihre Kelche empor und Baum und Strauch wiegten sich im Morgenwinde. Aber drinnen im Hause sah es ganz anders aus. Die Lichter waren bis auf die Leuchter herab gebrannt und mehrere der buntfarbigen Lampen waren unter lautem Geknister eingeschlafen. Die am Abend noch so frischen und duftigen Blumengewinde hingen zerrissen und zernichtet an den Wänden, leere Flaschen und Gläser standen in wilder Unordnung auf den Tischen umher, und dazwischen hatten sich ältere Bauern, betäubt von dem Genusse von Wein und Spirituosen, den Arm auf den Tisch gestützt, zum Schlafen hingelegt, die ausgegangene Pfeife noch im Munde. Mehrere der Musikanten hatten schon lange Zeit nur noch zum Scheine gegeigt, und ihr Bogen hatte mehr in der Luft als auf der Geige umhergestrichen, vom Takt war gar keine Rede mehr, und der Trompeter gab nur dann ein Lebenszeichen von sich, wenn er von dem Dirigenten der Truppe einen Rippenstoß bekam. Andere, Klügere hatten sich aus der Scheuer geflüchtet, und hätte man in den Kuh- oder Schafstall hineingeleuchtet, man hätte auf der Stelle einen ganz faßlichen Begriff von der Gleichheit aller Dinge bekommen. Ochs und Mensch und Mensch und Ochs lagen brüderlich bei einander. Aber die jungen Dirnen und Burschen waren noch wach, und obgleich ihre Gesichter unverkennbare Spuren der Müdigkeit trugen und mancher Rosenmund sich zu einem — Seufzer nicht, auch nicht zu einem Kusse, sondern zu einem gewissen zarten Tone geöffnet hatte, waren sie doch sämmtlich mit dem Beschlusse des Festes nicht einverstanden. Aber was half's. Die Sonne war auf- und die Musikbande weggegangen und die Hochzeitsgäste verabschiedeten sich. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten

vom 18. bis zum 24. Juni 1860.

(Schluß.)

Königl. Kapelle. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Arb. Carl Ferd. Grätsch mit Jgfr. Mariane Toprzynski. Arb. Joh. Gottfr. Schulz mit Anna Menkau aus Kl. Zünder im Werder.

Gestorben: Keine.

St. Nicolai. Getauft: Arb. Schnaack Tochter Marie Louise. Arb. Abraham Sohn Joseph Johann. Maschienenmeister Ziegler Tochter Justine Louise. Arb. Wandsorr Tochter Johanna Elisabeth. Arb. Ellwart Sohn Emil Johann. 7 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Arb. Heinr. Rud. Jakubowski mit Anna Rosalie Eich.

Gestorben: Arb. Reich Tochter Dorothea, 3 M., Krämpfe. Wwe. Magdalene Bergmann geb. Rolaff, 68 J., Wassersucht. 1 unehel. Kind.

Karmeliter. Getauft: Invalide Wojciechowski Tochter Louise Bertha. Arb. Bobert Sohn Herrmann Johann Franz. Korbmacherges. Krause Sohn Johannes Ernst. 2 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Barbier Carl Prenski mit Wwe. Mathilde Amalie Ruth. Diener Martin Welm mit Jgfr. Christine Halbe.

Gestorben: Arb.-Frau Maria Misell geb. Kernich, 46 J., Brustleiden. Anna Cath. Hildebrandt, 18 J., Lungenschwindsucht. 1 unehel. Kind.

St. Birgitta. Getauft: Arb. Herrmann Tochter Emma Maria Louise. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Oderkahnschiffer Ernst Ost mit Jgfr. Romaria Janischewski. Schiffszimmerges. Ignatz Weinrich mit Jgfr. Maria Parchham. Schneiderges. Joh. Jankowski mit Jgfr. Carol. Gruschinski. Arb. Heinr. Keßler mit Jgfr. Caroline Blewart.

Gestorben: Arb. Struck Sohn Johann, 3 J. 1 M., Masern.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
26	4	334,79	+ 16,1	ONO. ruhig, bewölkt, im NW. steht Gewitterl., spät. um 8 Uhr Wind WNW. frisch, Regenbühe bis 9 Uhr.
27	7	336,51	12,7	WNW. windig, wolkige Luft.
	12	336,84	16,0	do. do. do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 27. Juni:
Weizen ohne Umsatz.
Roggen, 25 Last, inländ. fl. 324—330, poln. fl. 320 pr. 125pfd.
Weiße Erbsen, 7½ Last, fl. 325—330.

Berlin, 26. Juni. Weizen loco 70—80 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco in Kleinigkeiten à 48—50 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 37—42 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 25—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—54 Thlr.
Rüböl loco 11 5/12 Thlr.
Leinöl ohne Geschäft.
Spiritus loco ohne Faß 17¾ Thlr.

Stettin, 26. Juni. Weizen niedriger bezahlt, loco pr. 85pfd. gelber 80—81½ Thlr.
Roggen niedriger bez., loco pr. 77pfd. schwerer 46 bis 46¼ Thlr.
Gerste und Hafer ohne Umsatz.
Rüböl matter, loco 11 7/12 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 10½ Thlr.
Spiritus fester, loco ohne Faß 17⅔ Thlr.

Königsberg, 26. Juni. Weizen ohne Kauflust, hochbt. 128.134pfd. 95—102 Sgr., bunter 126.133pfd. 92—98 Sgr., roth. 126—133pfd. 90—98 Sgr.
Roggen vernachlässigt, loco 116.122pfd. 46—51 Sgr.
Gerste still, große 100.112pfd. 42—47 Sgr., kl. 98

Elbing, 26. Juni. Weizen hochbt. 128.32pfd. 92—96 Sgr., bt. 127.30pfd. 88—92 Sgr.
Roggen 130pfd. 55 Sgr.
Gerste, kl. 100.110pfd. 37—41½ Sgr.
Hafer 70.78pfd. 27½—29 Sgr.
Erbsen, w. Koch- 54—55 Sgr., Futter- 50—52 Sgr., graue 55—60 Sgr.
Bohnen 55—60 Sgr.
Spiritus 18¼—18⅓ Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 26. Juni.

P. Smith, Eden, u. B. Köhncke, Cathar., v. Kiel u. W. Kateloer, Hazard, v. Guernsey m. Ballast.

Gesegelt:

P. Hansen, Nicoline, n. Grangemouth; B. Toubmann, Kalodyne, n. London u. H. Albrecht, Otto Hermann, u. J. Daß, Herm. Daß, n. Antwerpen m. Getreide.

Angekommen den 27. Juni:

T. Baird, Forrest, v. Warkworth m. Kohlen. T. Olsen, Lykkens Pröve, v. Fahrsund m. Heeringe. J. Sandersfeldt, Gesina, v. Weser; C. Kollun, Doris, v. Rendsburg; E. Howe, Arthur v. Lübeck u. J. Gibb, Isab. u. Mary, v. Copenhagen m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Das Mitglied des Herrenhauses Hr. Rittergutsbes. Baron von Paleske n. Fam. a. Spengawsken. Der Hauptmann im 1. Garde-Regiment zu Fuß Hr. Graf Waldersee a. Danzig. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Pohl a. Schweizerhoff, Buchholz n. Fam. a. Gluckau und Ruperti a. Grubno. Hr. Administrator Dokmes a. Grubno. Hr. Kaufmann Müller a. Gummersbach.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Müller a. Braunschweig, Todes a. Burg und Bollheimer a. Thun. Hr. Kreisrichter Skopnick a. Bromberg. Die Hrn. Fabrikanten Wüstenberg und Dahlheims a. Bremen.

Walter's Hotel:

Hr. Gymnasial-Director Dr. Seemann a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Sternberg n. Fam. a. Memel, Eckardt a. Berlin, Schmidt a. Gladbach und Werner a. Bromberg. Hr. Maschinen-Baumeister Patzon a. Neustadt-Magdeburg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Hammerstein a. Berlin, Schneider a. Hannover und Ahrendt a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:

Frau Justizräthin Trieglaff n. Tochter a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Gamlin u. Collin a. Rostock und Rudolphi a. Stettin.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Rittergutsbesitzer Retzlaff a. Gorjechonko. Hr. Bergmeister Schrader a. Eisleben. Hr. Hauptmann v. Studnitz a. Potsdam. Die Hrn. Kaufleute Haak a. Stettin und Poll a. Chemnitz.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Rieck a. Lossen. Hr. Kaufmann Neumann a. Bromberg. Hr. Pharmazeut Dorbritz a. Bütow.

[Eingesandt.]

Alle deutschen Volksgenossen und Vaterlandsfreunde werden aufmerksam gemacht auf die so eben erschienene und durch jede Buchhandlung beziehbare dichterische Flugschrift: „Zwei neue, zwar nicht schöne, jedoch für Deutschlands Söhne, auch Töchter hin und wieder, item für Landesväter, item für Volksvertreter, kurzum für Hoch und Nieder höchst zeitgemäße Lieder. — Berlin, gedruckt in diesem Jahr der großen Vaterlandsgefahr; zu haben Tag für Tog in Moltke's Selbstverlag, Potsdamerstraße funfzig und drei; kein guter Deutscher geht vorbei. — Nur Einen Silbergroschen das Blatt, im Dutzend und Hundert mit Rabatt."

In großer Auswahl halten vorräthig:

Zeichen-Vorlagen

von

Wilhelm Hermes

in

Berlin.

Léon Saunier, *Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post.*

Eine gebildete junge Dame wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Gesellschafterin oder als Beistand einer Hausfrau in der Wirthschaft und in Handarbeiten. Die Adresse liegt in der Expedition dieser Zeitung.

Für eine Fabrik nahe bei Berlin wird ein solider Mann als **Aufseher** und zur **Rechnungsführung** mit 400 Thlr. Gehalt zu engagiren gesucht. Beauftragt:

R. Wilh. Lehmann in **Berlin.**

Ich beabsichtige mein hiesiges **Grundstück** No. 4, ein Ausbau, von 4 Hufen culmisch Werderboden in einem Plane, **unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen**, und können sich Kauflustige jederzeit bei mir melden.

Trappenfelde bei Neuteich.

A. Grunau.

Copie.

Dank und Empfehlung.

Im Interesse Aller, welche an veralteter **Gicht, Knochenauftreibung** und **Lähmungen** leiden, die Notiz, daß ein hiesiger Ortsangehöriger, welcher wegen für unheilbar gehaltener Lähmung der Arme und Beine der Gemeinde Jahre lang zur Last fiel, durch anhaltenden Gebrauch der aus der Waldwoll-Fabrik zu Remda in Thüringen bezogenen Präparate, so wie durch schließliche Anwendung einiger **Waldwoll-Dampfbäder,** welche unter Aufsicht des Bade-Arztes Herrn Dr. Beyer in Stadt Sulza an der Thüringer Eisenbahn verabreicht worden, gegen alles Erwarten in kurzer Zeit so weit geheilt wurde, daß er jetzt wieder Feldarbeiten verrichten und sich selbst ernähren kann.

Dieses zu veröffentlichen hält sich aus Dankbarkeit verpflichtet

die Gemeinde zu Angersdorf b. Halle a. S., den 5. Juni 1860.

Der Ortsvorstand.
Schmohl.

Mit Bezug auf Vorstehendes, welches mir zur Veröffentlichung eingeschickt wurde, halte ich sämmtliche **Waldwoll-Präparate** aus der Fabrik in Remda, so wie auch die erwähnten **Dampfbäder** zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

A. W. Jantzen,
Vorstädt. Graben 34, Bade-Anstalt.

Evangelische, katholische, reformirte und mennonitische

Gesangbücher,

in Papier-, Leder- und Sammet-Einbänden, sind wieder in größter Auswahl vorräthig in der Buchbinderei von **C. F. Rothe, Glockenthor No. 11.**

☞ **Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.** ☜

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in 1/1 und 1/2 Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Prof. ***Dr. Lindes*** Vegetabilische Stangen-Pomade erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 7½ Sgr.

Apotheker ***Sperati's*** Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 2½ u. 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 10 Sgr.)

Aecht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **Danzig** nach wie vor **nur allein** verkauft bei

W. F. Burau,
Langgasse 39,

so wie in **Dirschau** bei **C. W. Meye.**

Stettiner Zeitung.

Redaktion und Verlag von R. Graßmann in Stettin.

Die Stettiner Zeitung strebt in der deutschen Frage die Einheit Deutschlands an und fordert eine Volksvertretung neben dem Bundestage als ein unabweisliches Bedürfniß für jeden Staat, der es mit dem Verfassungsleben treu meint.

In der inneren Politik schließt sie sich im Wesentlichen der Politik des jetzigen preußischen Ministeriums an uud sucht in dem Gedeihen aller Stände, im Einklang aller Interessen das Glück des ganzen Volkes. Auf dem Gebiete der Handelspolitik fordert sie eine Herabsetzung der Schutzzölle, welche die große Masse des Volkes für wenige reiche Fabrikanten zahlen müsse.

Für tüchtige Korrespondenten und Mitarbeiter, für schnelle und genaue Nachrichten ist gesorgt. Das Abonnement beträgt bei den Post-Anstalten 1 Thlr. 17½ Sgr. Die Insertionsgebühren für die gespaltene Petit-Zeile betragen 1 Sgr.

Die Redaktion.

Hundegasse 15 sind 2 möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen.

Den ehemaligen **Kreisboten Kuhr** (Kreis **Carthaus**) fordere ich hierdurch auf, mir seine jetzige Wohnung so genau zu bezeichnen, daß er dort auch wirklich zu finden ist.

Pr. Stargardt. Henschel.

Feuersichere Dachpappen,

Stettiner Fabrikat, in Tafelformat und jeden beliebigen Längen, empfehle zu billigen Fabrikpreisen. Das Eindecken der Dächer übernehme unter Garantie.

Carl Willenius,
Hundegasse No. 24.

In dem gestrigen Inserate ist irrthümlich Feuer-Dachpappe statt **Feuersichere** Dachpappe gesetzt worden.

☞ **Gelben Senfsamen** kauft **Carl Willenius.**

Centemal- und Decimalwaagen auf ein Jahr Garantie, sind wieder vorräthig. **Kaffeedämpfer,** in verschiedenen Dimensionen, werden unter Garantie angefertigt. **Desmer** werden auf Zollgewicht verändert und **Reparaturen** pünktlich besorgt.

Heinrich Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrikant,
Töpfergasse No. 17, in Danzig.

Die höchst zweckmäßig und comfortabel eingerichtete **Wasser-Heilanstalt** in **Charlottenburg, ½ Stunde von Berlin** und am Thiergarten gelegen nimmt fortwährend Patienten aller Art, besonders Nervenkranke auf.

Dr. Eduard Preiss.

☞ **Fein Orange-Schellack,** in Original-Kisten von ca. 230 Pfd., offerirt **Carl Willenius.**

Die **billigste** der täglich zweimal erscheinenden Zeitungen Stettin's, die

„Pommersche Zeitung",

ist auch im nächsten Quartal wie bisher durch alle Postämter für den Preis von 1 Thlr. 5 Sgr. zu beziehen.

Dieselbe ist entschieden liberaler Richtung, bringt selbstständige Leitartikel, eine sorgfältig zusammengestellte Tagesgeschichte und ein interessantes Feuilleton. Sie berichtet über alle Stettiner Vorkommnisse und wird durch zahlreiche Correspondenten in fast sämmtlichen Städten Pommerns auf das Genaueste und Rascheste von den Vorfällen in der Provinz unterrichtet und ist dadurch, so wie durch die Masse ihrer Inserate, auch vorzüglich für Leser in der Provinz von grösstem Interesse.

Die Exped. der Pommerschen Zeitung.

Quittungs-Schemata für **Militair-Wittwen** die am 1sten Juli und am 1. Jan. aus der Königl. Wittwenkasse **Pension** beziehen, sowie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Schemata sind vorräthig in der

Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

---

7. Jahrgang. Täglich 2 Mal. Auch Montags früh.

(Berliner)

Bank- und Handels-Zeitung

nebst

Courszettel, Getreideberichten und Verloosungslisten

und den Wochenbeilagen:

Landwirthschaftlicher Anzeiger

und

Bergwerks- und Industrie-Anzeiger.

Vierteljähriger **Abonnements-Preis** bei den Preuß. Post-Anstalten Thlr. **2. 7½** Sgr., allen andern Deutschen Postämtern Thlr. **2. 19** Sgr.

Inserate die dreispaltige Petitzeile 2 Sgr.

Berliner Börse vom 26. Juni 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105¼	104¾
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	—
do. v. 1856	4½	100	—
do. v. 1853	4	93⅝	93⅛
Staats-Schuldscheine	3½	85	84½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	115½	114½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	84	83½
do. do.	4	—	92¼
Pommersche do.	3½	87⅝	87⅛

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	95½	95
Posensche do.	4	—	99⅝
do. do.	3½	—	91½
do. neue do.	4	90¼	89¾
Westpreußische do.	3½	82¼	82
do. do.	4	90¾	90¼
Danziger Privatbank	4	84	—
Königsberger do.	4	—	82¼
Magdeburger do.	4	—	75½
Posener do.	4	77½	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	94
Posensche do.	4	92⅝	92⅛
Preußische do.	4	—	92¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	129¾	—
Oesterreich. Metalliques	5	55¼	—
do. National-Anleihe	5	61¼	60¼
do. Prämien-Anleihe	4	77	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	84¼
do. Cert. L.-A.	5	95¼	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89	88

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.